

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 5

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Zweitausendundzwölf

Eigensinniges zu Architektur und Gesellschaft um die Jahrtausendwende. Von *Christoph Hackelsberger*. 133 Seiten, sechzehn Collagen von *Nils-Ole Lund*, Wilhelm Ernst & Sohn, Verlag für Architektur und technische Wissenschaften, Berlin, 1986. Preis: geb. 35 Fr.



Der Triumph des Postmodernismus. Collage von Nils-Ole Lund

Die Idee, dem Ablauf der Geschichte auf besondere Weise vorzugreifen, gleichsam zehn Schritte nach vorne zu tun, stillzustehen, sich umzudrehen und mit dem umgekehrten Prismenglas am Auge in die «Vergangenheit» zu blicken, hat etwas ungewöhnlich Anziehendes. Natürlich muss ich mir zu diesem Zwecke ein stattliches Stück Zukunft vorerst zuwegezimmern. Aber dann beginnt ein in höchstem Masse ergötzliches Sich-Tummeln in Spekulationen ohne Zahl, geschichtet, gereiht, sich folgend, – ein vergnügliches Spiel mit Gedanken, das eigentlich nie abzubrechen braucht, da die Vorgaben beliebig und jederzeit verändert werden können.

Christoph Hackelsberger hat sich ein gutes Dezennium über die Jahrtausendwende hinausbegeben und hält skeptische Rückschau als Architekt und Architekturkritiker, der «viel gesehen und erfahren hat und deshalb nicht mehr bereit ist, Begebenheiten und Entwicklungen aus verengten Blickwinkeln zu betrachten». «Ich war stets überzeugt, dass Architektur zuallererst ein soziales und politisches Phänomen ist oder anders gesagt, ein ethisches und dann erst ein formales und ästhetisches. ... Ohne Kenntnis der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Bedingungen sind nur bedeutungslose ästhetizistische Meinungen zur Form möglich ...». So gestelzt geht's allerdings nicht weiter, und der Leser kann sich getrost handfesteren Prämissen zuwenden, in deren Rahmen der Verfasser Architektur, Städtebau und Gesellschaft der «letzten Jahrzehnte» nachzuziehen sich anschickt: ein vor sich hinköchelndes, kleinlich zerstrittenes Europa, ein europamüdes, aber in seinem Selbstgefühl gewaltig erstarktes Amerika, der Zusammenschluss der Bundesrepublik, der DDR

und Österreichs zum «ewig neutralen» abgerüsteten Staatenbund und schliesslich das Heilszeichen einer Panasiatischen Föderation, das dann am Ende doch wieder zu Fragezeichen wird – Behnisch, Frei Otto und der Verfasser arbeiten in fortschrittsträchtiger Dreisamkeit am «Sino-Germanischen Institut» in Shanghai! So ungefähr konstituiert sich die Szene, die handelnden Personen sind die Primadonnen von heute – man muss mit ihren Eitelkeiten etwas vertraut sein, um auch das Hintergründige der Lektüre mitzubekommen, und das ist durchaus nicht immer zum Schmunzeln. Der Zukunftsentwurf von Hackelsberger ist sehr wohl geeignet, ernste Gedanken zur Gegenwart zu assoziieren – man lasse sich vom süffigen Lesevergnügen nicht verführen ... *B. Odermatt*

Neue Museumsbauten

Zu diesem Thema ist auf die jüngsten Hefte der monatlich erscheinenden «Baumeister» und «db – deutsche bauzeitung» hinzuweisen. In beiden Ausgaben werden kürzlich fertiggestellte Bauten dieser Sparte vorgestellt, die sowohl durch ihre architektonische Besonderheit wie durch museumstechnische Qualitäten die Aufmerksamkeit der Fachkreise und des interessierten Publikums beanspruchen.

«Baumeister»

Verlag Georg D. W. Callwey, München. Preis: 12 DM. Das Januarheft 1987 zeigt das Wallraf-Richartz-Museum, Museum Ludwig und die neue Philharmonie in Köln der

Architekten Peter Busmann und Godfried Haberer, Köln, die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf der Architekten Dissing und Weitling, Kopenhagen, sowie das Des Moines Art Center, USA, der Architekten Saarinen, Pei und Meier. Die Beispiele sind ausgezeichnet dargestellt mit zum Teil hervorragenden Farb- und Schwarzweissaufnahmen, Planzeichnungen und Konstruktionsschnitten. Weitere Beiträge des Heftes befassen sich mit Hochhausbauten in Frankfurt und dem Umbau des Konstantinsplatzes in Trier.

«db – deutsche bauzeitung»

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. Preis: 10 DM. Das Heft ist ausschliesslich dem Thema «Museum» gewidmet. Die Bauten: Wallraf-Richartz-Museum, Museum Ludwig und Philharmonie in Köln (Busman und Haberer); Kunsthalle Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf (Dissing und Weitling); Burrell-Sammlung, Glasgow (Meunier, Andreson, Glasson); Museum in Nishiwaki, Japan (Isozaki); Kunsthalle Emden BRD (Spengelin); Kulturschirn Frankfurt (Bangert, Jansen, Scholz, Schultes); Wintergarten-Ensemble Berlin (Böhme, Steiner); Beiträge zur Museumstechnik: Klimatisierung von Museen, Lichttechnik, Funktion eines Licht-Labors, Licht und Strahlung in Museen. Die Bauten sind gut dokumentiert, das Nishiwaki-Museum mit eindrücklichen Farbbildern. Die zum Teil recht kritischen Texte stammen von verschiedenen Autoren: u.a. Flagge, Nannen, Jaeger. *B. Odermatt*

Wettbewerb Sportanlage «Trottacher» in Kloten ZH

Die Stadt Kloten veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Sportanlage «Trottacher». Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1985 in Kloten oder in den an Kloten angrenzenden Gemeinden Winkel, Lufingen, Oberembrach, Nürensdorf, Bassersdorf, Dietlikon, Wallisellen, Opfikon, Rümlang und Oberglatt Wohn- oder Geschäftssitz haben. Ferner wurden zehn auswärtige Architekten eingeladen. Es wurden 12 Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Walter Hertig, Kloten, Büro Hertig Hertig Schoch, Zürich; statische Beratung: Peter Zwicky, Büro Neukomm und Zwicky

2. Preis (11 000 Fr.): Walter Schindler, Zürich; Mitarbeiter: Sonja Helfer, Anton Ruegge

3. Preis (8000 Fr.): Jörg Müller + Bruno Suter, Zürich

4. Preis (7000 Fr.): Karl Egg, Kloten

5. Preis (5000 Fr.): Lüthi + Mengolli, Kloten; Mitarbeiter: H. Andres

6. Preis (4000 Fr.): Werkgruppe für Architektur + Planung, Zürich; Sachbearbeiter: K. Hintermann, B. Brändle, J. Bosshard, W. Vetsch, Grün- und Freiraumplanung Zürich; Sachbearbeiter: W. Vetsch, B. Nipkow

7. Preis (3000 Fr.): Nikolaus M. Hajnos, Zürich; Mitarbeiter: Marietta Berces-Müller; Statik: Himmel-Muenger-Kuhn AG, Dietlikon.

Fachpreisrichter waren Max Schlup, Biel, Christian Stern, Zürich, Fritz Schwarz, Zürich.

Raumprogramm 1. Etappe. Sporthalle, unterteilbar in drei Normalhallen von 15×27 m, zugehörige Nebenräume, Zuschauerfläche längs dem Spielfeld mit Sitzgelegenheit für mind. 250 Personen, evtl. Auszugtribüne; Räume für eine Militärkompanie 1000 m², Lagerräume 450 m², Sanitätsposten 180 m², Mehrzweckraum mit Geräteraum (Kunstturnen, Judo usw.), Krafraum 100 m², Mehrzweckraum mit Tageslicht für Musikproben 250 m², Schutzräume 250 m², Betriebsräume total 320 m²; Bauten zu den Anlagen im Freien: Aussengeräteraum 90 m², 6 Garderoben mit Duschen; Platzwartwohnung; Aussenanlagen: 400 m Halbkreisbogenbahn mit 6 Laufbahnen, innenliegendes Rasenspielfeld 64×105 m, 2 Hochsprunganlagen, Kugelstossanlage, Speerwurf, 2 Weitsprungdoppelanlagen, Wassergraben, Diskuswurfstelle, Hammerwurfstelle, Stabhochsprungdoppelanlage, 2 Trainingsfelder (70×105 und 55×90 m), Trockenplatz 55×90 m, 200 Parkplätze, 150 Velo-Abstellplätze; 2. Etappe. Gedeckte Tribüne mit 400 Steh- und 600 Sitzplätzen, 3 Reporterkabinen, Technikkabine, 2 Hartplätze je 26×44 m, Rasenplatz 35×65 m, Familienspielfläche.



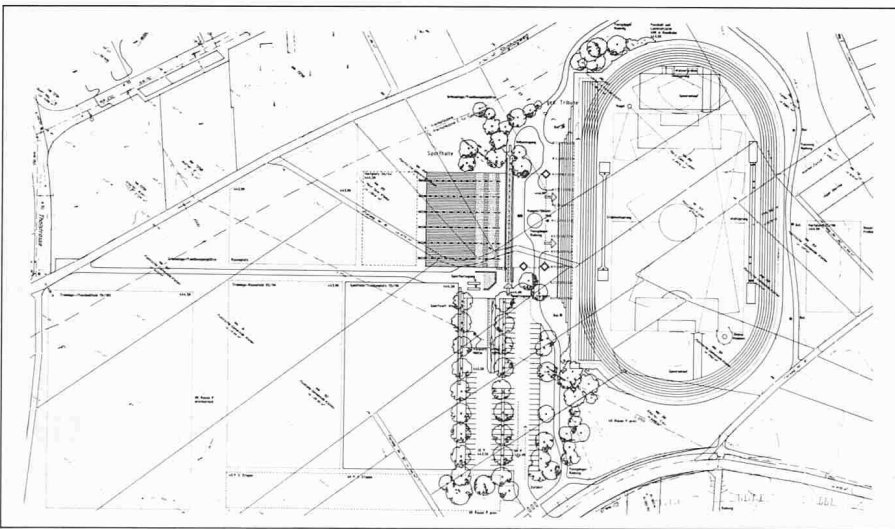
1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Walter Hertig**, Kloten, Büro **Hertig Hertig Schoch**, Zürich; Statik: **Peter Zwicky**, Büro **Neukomm und Zwicky**, Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser bettet die Leichtathletikanlage an den Hangfuss und konzentriert die Hochbauten im Nahbereich der Wohnbebauung. Er schafft gute Fussgängerverbindungen in der Längs- und Quersachse des Geländes. Der Hauptzugang ist für Fussgänger, Radfahrer und vom zentralen Parkplatz gut erreichbar. Von den provisorischen Parkplätzen sind 60 zwischen den Trainingsfeldern ungünstig gelegen. Die Aussenanlagen sind richtig, aber etwas schematisch angeordnet. Im Situationsplan fehlen Gestaltungsangaben. Lediglich im Modell werden Bepflanzungsmöglichkeiten und topografische Behandlung sichtbar. Der obere Hartplatz im Hang ist nicht möglich.

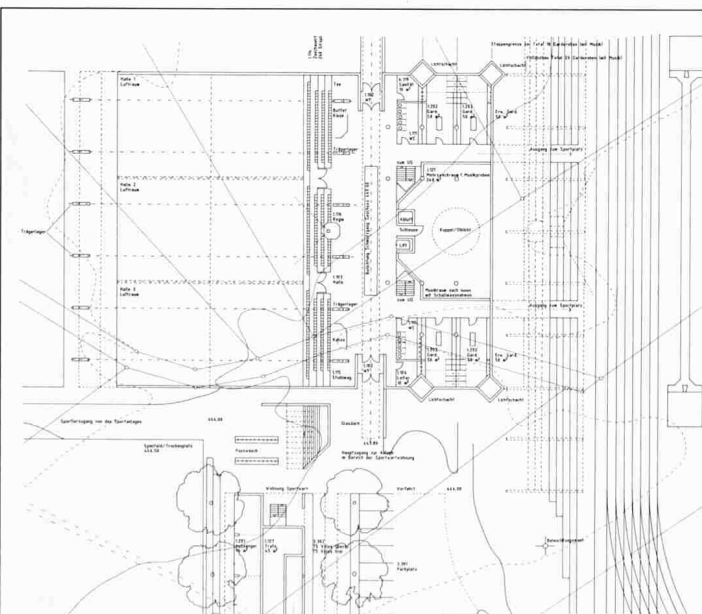
Die Sporthalle liegt unaufdringlich im Gelände. Das begehbare, gärtnerisch gestaltete Dach über dem Garderobentrakt ist etwas aufwendig. Die Garderoben sind zweckmässig angeordnet. Eine Etappierung würde allerdings zu Schwierigkeiten führen. Die Trennung in Sauber- und Schmutzgang ist nicht konsequent. Die vorgeschlagene Belichtung über Schächte bis ins 3. UG ist problematisch. Die Benützung der Nebenräume für das Turnen ist durch die Pfeiler eingeschränkt. Der Musikraum mit der Lichtkuppel dürfte akustisch problematisch sein.

Das bogenförmige Dach der Sporthalle wirkt grosszügig und ist konstruktiv einfach. Die Unterbringung der Trennwände bringt aber Probleme. Die Abwartwohnung ist gut gelegen, die Militärunterkünfte sind zweckmässig erschlossen. Die Gruppe der Hochbauten ist formal konsequent und ansprechend gelöst. Der geringe Gebäudeinhalt und die kompakte Anlage lässt eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten.

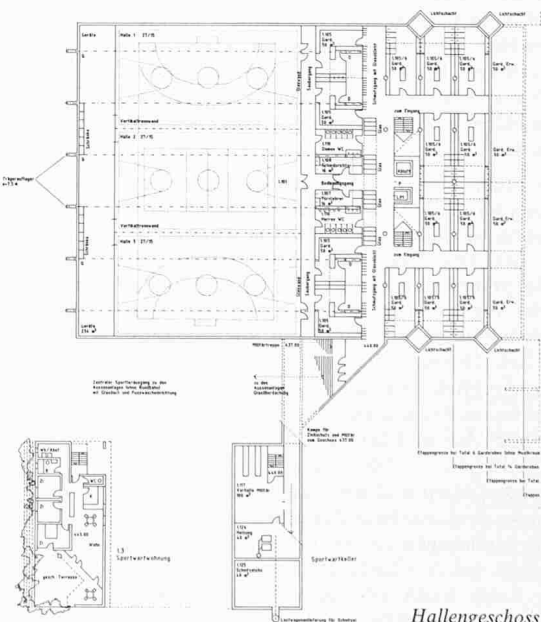


Modellaufnahme

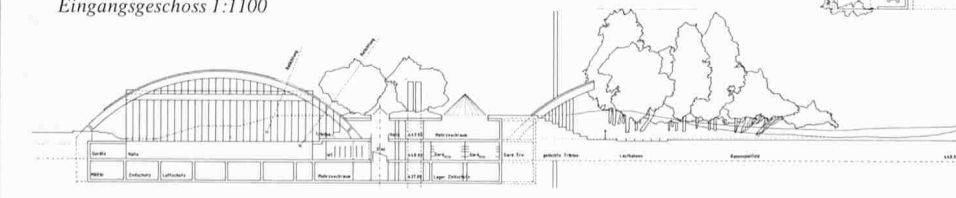
Lageplan 1:3750



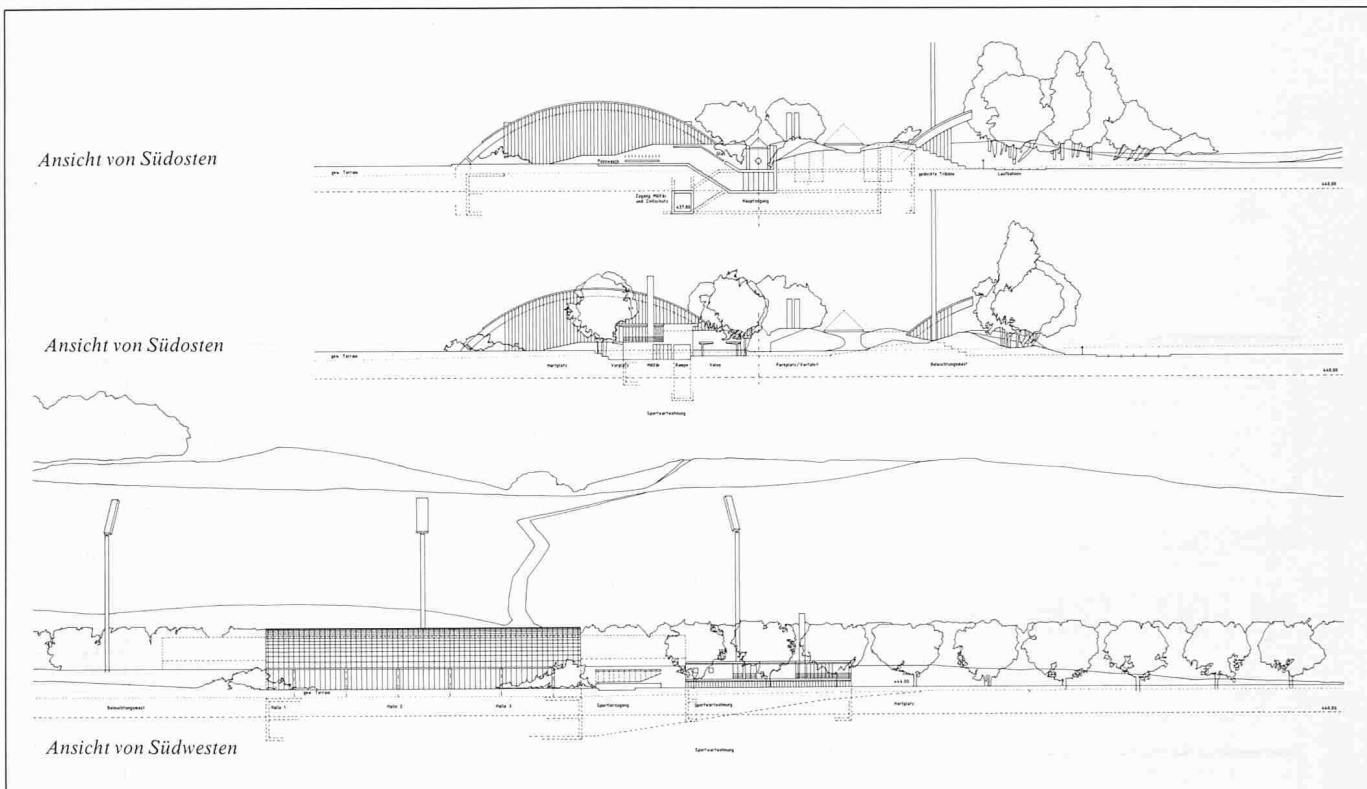
Eingangsgeschoss 1:1100



Hallengeschoss



Querschnitt



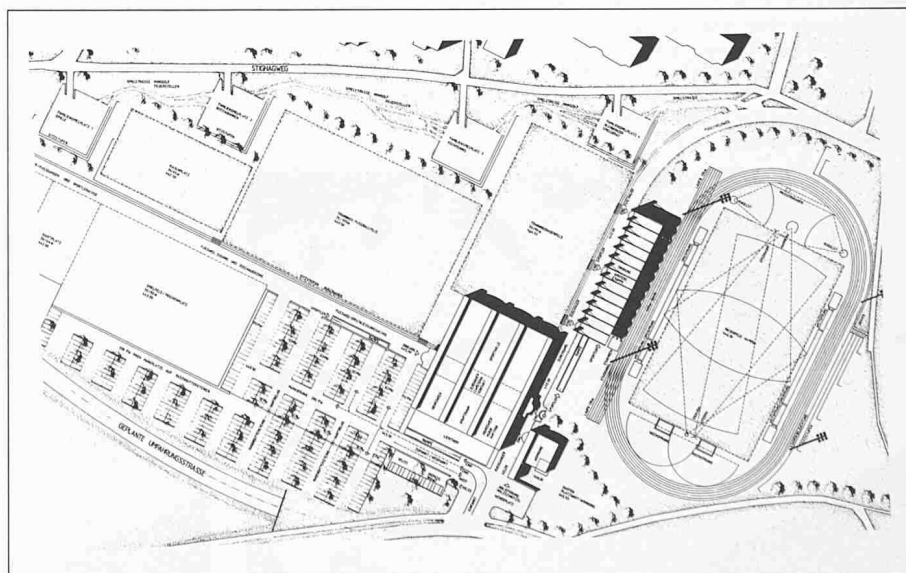
2. Preis (11 000 Fr.): **Walter Schindler, Zürich;** Mitarbeiter: **Sonja Helfer, Anton Ruegge**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Vorschlag wird charakterisiert durch die Situierung aller Anlagen entsprechend der Laufbahnachse NW/SO, welche sich nach den Wohnbauten am Stighagweg richtet. Auch wenn die Leichtathletikanlage ausserhalb der Höhenbeschränkung liegt und gut orientiert ist, muss der Anschnitt des Hügels in dieser aggressiven Form abgelehnt werden. Die vorgeschlagenen Situierung von Aussenanlagen und Gebäuden kann akzeptiert werden. Hingegen sind Bedenken betreffend Erschliessung anzubringen. Ein 300 m langer Zugang endet abrupt im Hallenkomplex. Verbindungen mit der Leichtathletikanlage und dem gut gestalteten Erholungsgebiet entlang dem Stighagweg sind erschwert oder fehlen. Dadurch wird die erwünschte Freizügigkeit in Frage gestellt. Zu- und Wegfahrt zum Parkplatz sind umständlich.

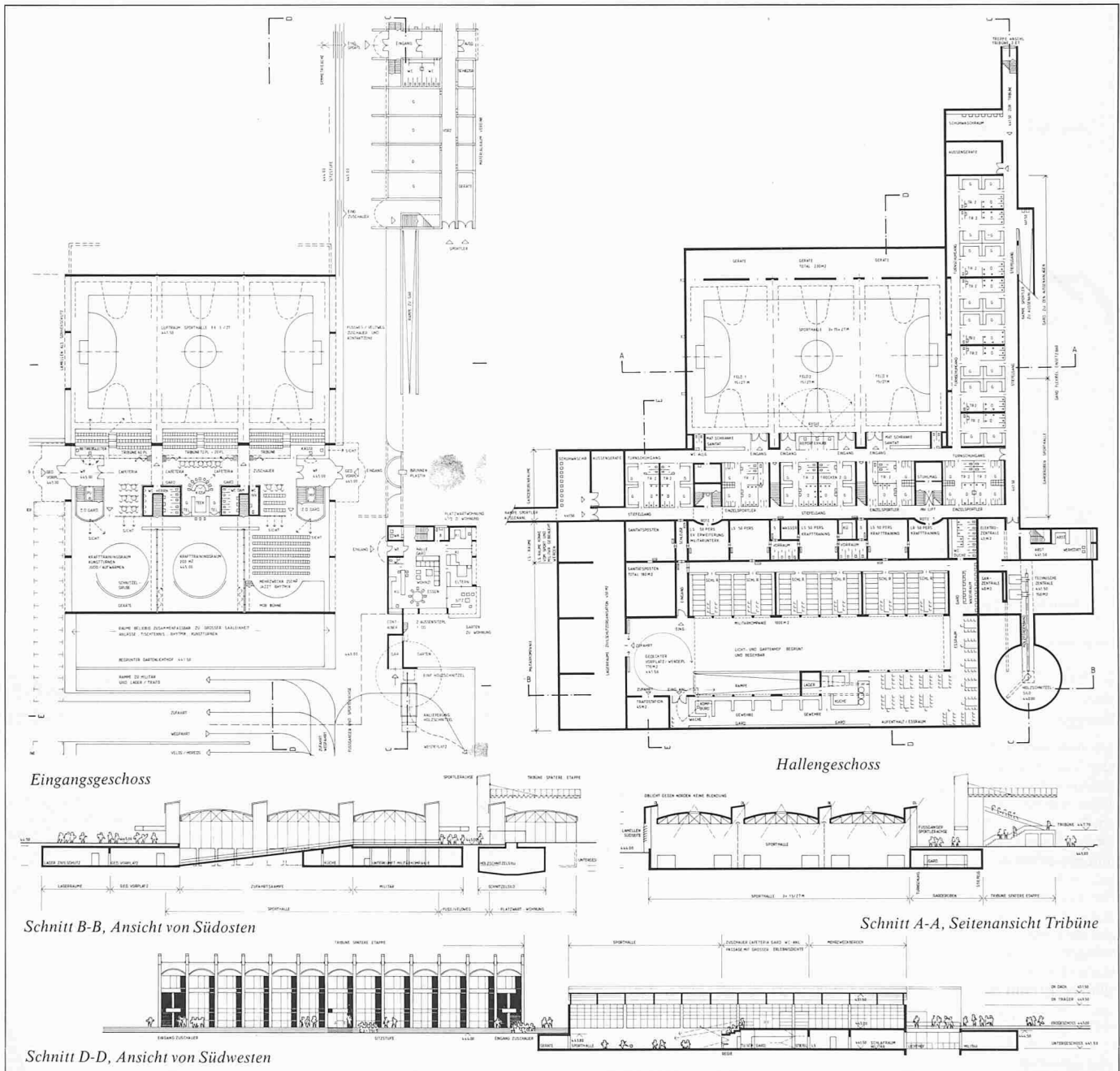
Der konzentrierte Gebäudekomplex besteht aus der übersichtlichen Zusammenfassung aller Hallen um ein zentrales Foyer mit kleiner Cafeteria und allen notwendigen Zugängen für Publikum und Sportler. Alle Nebenräume sind übersichtlich auf dem Hallenniveau vorgesehen. Die Trennwände lassen sich problemlos einbauen. Alle Publikums-Tribünen sind mit dem Foyer auf Erdgeschoss-Niveau richtig platziert. Die etwas überinstrumentierten äusseren Gestaltungselemente entsprechen nicht ganz der inneren räumlichen Qualität.

Durch die konzentrierte Bauweise dürfte eine wirtschaftliche Lösung möglich sein. Eine Etappierung ist möglich. Es handelt sich um einen sorgfältig durchdachten Entwurf, dessen hohe Qualitäten aber durch eine inkonsequente äussere Erschliessung und den Anschnitt des Hügels reduziert werden.



Modellaufnahme

Lageplan 1:3750

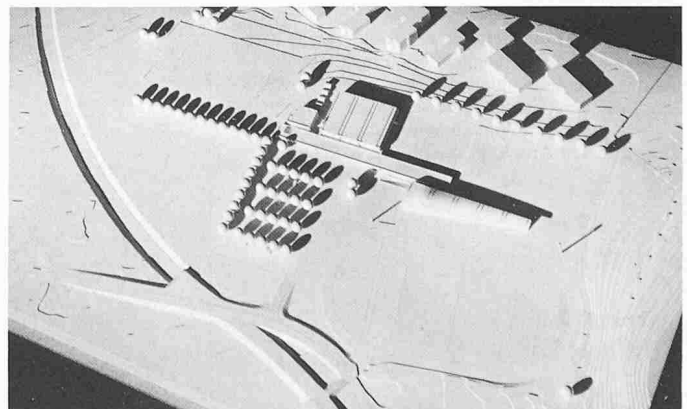
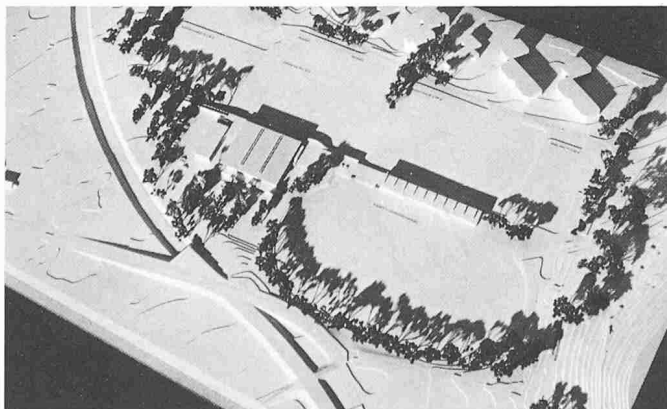


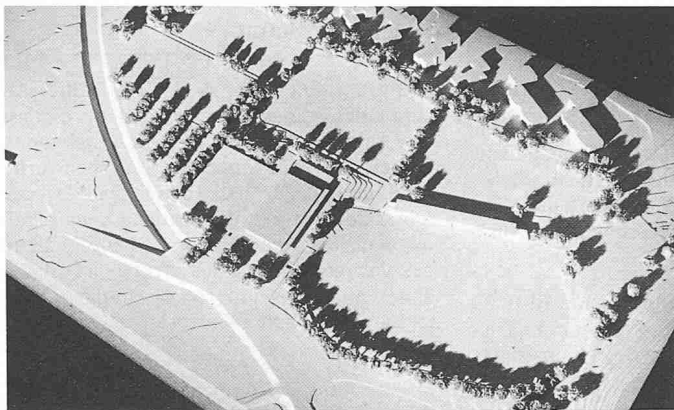
3. Preis (8000 Fr.): Jörg Müller + Bruno Suter, Zürich

Der Vorschlag wird charakterisiert durch eine von parallel zum Stighagweg verlaufende zentrale Achse. Auf Erd- und Obergeschossniveau dient diese als Erschliessung sämtlicher Anlagen. Die Aufteilung des Areals führt wohl zu einer rationalen Lösung, aber die erwünschte, grosszügige Kommunikation zwischen allen Anlagenteilen wird erschwert und beeinträchtigt den freien Überblick. Hervorzuheben ist die sorgfältige Einbettung der Leichtathletikanlage am Fuss des nördlichen Hügels. Die kubische Gliederung kann nicht in allen Teilen befriedigen.

4. Preis (7000 Fr.): Karl Egg, Kloten

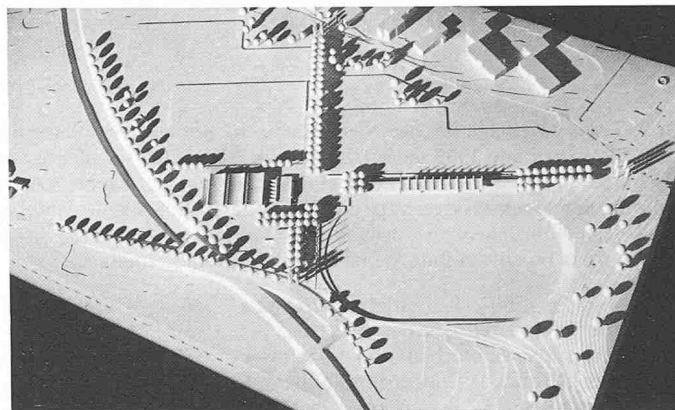
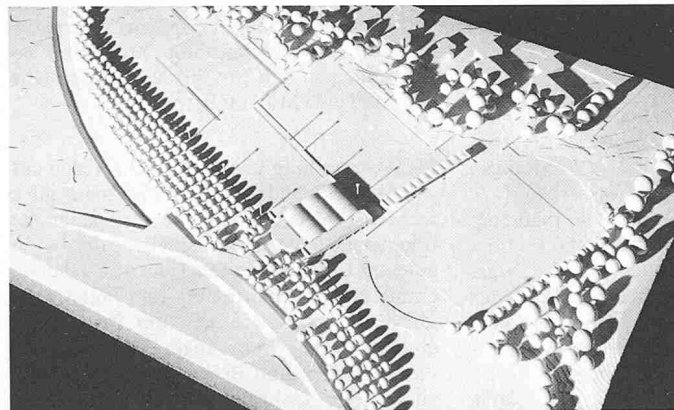
Der Verfasser stellt einen kompakten Gebäudekomplex sowie Parkplätze und Zufahrten, in Kreuzform angeordnet, ins Zentrum. Die hohen Beleuchtungsmasten stehen ausserhalb der Flugschneise und die Freihaltezone wurde nicht beansprucht. Die Anlage liegt gut im Gelände und zur Bebauung. Die konische Tribünenform ist nur formal begründbar und im breit überdachten Bereich nicht nutzbar. Die Qualitäten des Projektes liegen in seiner Lage zum Gelände, während die betrieblichen Aspekte und der architektonische Ausdruck nicht befriedigen können.





5. Preis (5000 Fr.): **Lüthi + Mengolli**, Kloten; Mitarbeiter: H. Andres

Das Projekt schlägt Sporthalle und Leichtathletikanlage an der Gerlisbergstrasse vor, mit Trainingsfeldern entlang des Stighagweges. Der dort vorgesehene Grünzug wird dadurch stark eingeschränkt. Als Kompensation schlägt der Verfasser eine «Allmend» im nordwestlichen Geländeteil vor. Das Projekt enthält gute Ansätze in der Gesamtanlage mit Nachteilen bei der eingeschränkten Grünzone entlang des Stighagweges, der dominanten Lage der Sporthalle und dem Geländeeinschnitt am Hangfuss.



6. Preis (5000 Fr.): **Werkgruppe für Architektur + Planung**, Zürich; Sachbearbeiter: K. Hintermann, B. Brändle, J. Bosshard; Grünplanung: W. Vetsch, B. Nipkow, Zürich

Ausgehend von der Nordsüdrichtung des Hauptspielfeldes stellt der Verfasser sein kreuzförmiges Konzept in eine Diagonallage. Zudem wird die Freihaltezone nicht für Spielfelder beansprucht, was zu einer gedrängten Situation mit unterirdischer Parkierung zwingt. Leider muss der schöne Hangfuss auf eine Höhe von 7 m angeschnitten werden. Die Achse Tribüne/Halle ist grosszügig, führt aber zur Besetzung der Mitte des schönen Landschaftsraumes mit Gebäuden.

7. Preis (3000 Fr.): **Nikolaus M. Hajnos**, Zürich; Mitarbeiter: **Marietta Berces-Müller**; Statik: **Himmel-Muenger-Kuhn AG**, Dietikon

Das Projekt zeigt eine klare Gliederung mit intensiv gestaltetem Grünzug entlang dem Stighagweg, zentral gelegenen Sportflächen mit Zusammenfassung der Hartbeläge und intensiv bepflanztem Parkplatzteil gegen die Umfahrungsstrasse. Die Sportfelder sind zweckmässig angeordnet, allerdings sind sie etwas schematisch aufgereiht. Das Projekt überzeugt durch schön gestaltete Grünzüge mit guter Benutzungsmöglichkeit für das allgemeine Publikum, weist aber in der Sporthalle wesentliche betriebliche Mängel auf.

Dorfzentrum Scherz AG

Die Gemeinde Scherz veranstaltete einen Projektwettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten für die Planung der Überbauung Dorfzentrum in Scherz AG. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Metron Architekten AG**, Brugg-Windisch; Mitarbeiter: Felix Kuhn, Andrea Grolimund, Hans Rödlach

2. Preis (3000 Fr.): **Architektengemeinschaft**: Benno Fosco, Jacqueline Oppenheim, Klaus Vogt, Scherz

3. Preis (1000 Fr.): **Froelich + Keller**, Brugg
Fachpreisrichter waren Urs Burkard, Baden, Carlo Tognola, Windisch, Franz Gerber, Baudepartement Aarau; Rolf Barben, Aarau, Ersatz.

Preise

Grosser BDA-Preis für Oswald Mathias Ungers

Nach der Entscheidung einer unabhängigen Jury ist der Kölner Architekt **Oswald Ma-**

thias Ungers mit dem Grossen BDA-Preis ausgezeichnet worden. Damit würdigt der Bund Deutscher Architekten BDA Oswald Mathias Ungers wesentliche Beiträge zur Architektur unserer Zeit, die er seit den frühen 60er Jahren geleistet hat, und seine engagierten Bemühungen um neue Wege in der Architektur, die mittlerweile weltweite Anerkennung gefunden haben. Sowohl die von ihm entworfenen Bauten als auch seine massgeblichen Äusserungen zur Architekturtheorie zeigen eine konsequente Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten. Dabei haben ihn von seiner Linie abweichende Architektur-Strömungen und -Moden nicht von der eigenen Überzeugung abbringen lassen.

Prof. Oswalds Mathias Ungers ist der achte Träger des Grossen BDA-Preises, den bisher **Hans Scharoun** (1964), **Ludwig Mies van der Rohe** (1966), **Egon Eiermann** (1968), **Günter Behnisch** und Partner (1972), **Gottfried Böhm** und der **Arbeitsausschuss des Evangelischen Kirchenbautages** (1975), **Carlfried Mutschler** und Partner (1978) und **Frei Otto** (1982) erhalten haben.

Der Preis, bestehend aus einer Goldmedaille und einer Urkunde, wird Oswald Mathias Ungers im Rahmen einer Veranstaltung am 18. Juni 1987 in Bremen übergeben.

Siegfried-Keller-Ausschreibung «Die schöne Fassade»:

Die bereits zum viertenmal durchgeführte Siegfried-Keller-Ausschreibung «Die schöne Fassade» war auch dieses Jahr ein Erfolg! Nicht weniger als 128 Arbeiten von 82 Einsendern lagen der Jury am 7. November zur Beurteilung vor, darunter viele gelungene, ästhetisch ansprechende Werke. Nach eingehender Diskussion prämierte die Jury 44 Objekte und zeichnete vier Arbeiten gar mit einem Sonderpreis für gelungene Fassadengestaltungen aus. Unter notarieller Aufsicht wurden dann am 25. November die fünf Gewinner der Zusatzpreise gezogen: Ihnen winkt je ein Heissluftballonflug für 2 Personen.

Die prämierten Arbeiten werden am Siegfried-Keller-Stand 551 (Halle 331) an der Swissbau '87 in Basel zum erstenmal öffentlich ausgestellt. Dort findet am Freitag, 13. Februar, um 15 Uhr auch die offizielle Preisverteilung statt.

Wer sich für einheimische Fassadengestaltungen interessiert und sich ein Bild von der Vielfalt gestalterischer Möglichkeiten bei Neu- und Umbauten verschaffen möchte, sollte sich die Ausstellung ansehen. Ein Besuch lohnt sich.